

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Lebendige Volkskultur. Festgabe für Frau Professor Dr. Elisabeth Roth. Brosch. ca. 250 S. und zahlreiche Abbildungen. Subskriptionspreis bis zum Erscheinen im Herbst 1980 DM 32,— und DM 1,50 Postgebühr. Wer das Buch haben möchte, bestelle es beim Verlag Meisenbach KG. in Bamberg unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages auf das Konto 22335 der Stadtparkasse Bamberg (BLZ 77050000).

Wir können hier, weil die Zeit drängt und nicht mehr Raum zur Verfügung steht nur in Auswahl die Titel zu nennen, die hervorragende Wissenschaftler verfaßt haben: Die Themen umfassen Überlegungen zu Mensch und Kultur, zu Kultur und Technik, zu Erziehung und Glück, zum Volksbegriff der Gegenwart, Untersuchungen zu Minderheiten oder Randgruppen, Obdachlosen-Siedlungen am Stadtrand, Anfänge kirchlicher Altenhilfe in Deutschland, Fragen der Denkmalpflege in der Stadt Bamberg aus staatlicher wie städtischer Sicht, den weiten Bereich regionaler und überregionaler Volkskultur, Sonderformen bayerischer Volksfrömmigkeit, zur Hagiographie im spätmittelalterlichen Bamberg, zu Mode und Tracht Bamberger Gärtner, Erhebungen über jüngere Wandlungen im Bereich der Bamberger Gärtner, das Luftbild als Hilfsmittel bei der Erkundung mittelalterlicher Regionalgeschichte usw. -t

Rudolf Mett: Der Königsberg im Haßgau.

Ursprung und Entwicklung der Stadt Königsberg in Franken bis zum 14. Jahrhundert. Ein Beitrag zur fränkischen Siedlungsgeschichte. Verlag Josef Holl, Hofheim/Ufr. 1980. 195 SS. brosch.

Den Umschlag dieses interessanten Buches schmückt eine den Titel schier plastisch darstellende Zeichnung von G. H. Neidhart (Schweinfurt): „Die Reichsburg — Wahrzeichen der Stauerherrschaft im Haßgau“. Das mit vielen Bildern, auch bunten, ausgezeichnete Buch stellt sich nach des Verfassers, des 1. Bürgermeisters von Königsberg, Worten die Aufgabe, „alles das zusammenzufassen, was bis jetzt über die frühe Geschichte der Stadt festgestellt oder ausgesagt wurde, eine Geschichte, die nur im

Zusammenhang mit der Besiedelung des Haßgaves zu verstehen ist“. Das ist richtig. Deshalb zieht Verfasser „Die Entstehung der Landschaft“, „Die ersten Bewohner“ (schöne farbige Bilder von Funden!), „Das Königsberger Gräberfeld“ und „Frühe Siedlung am Königsberg“ in den Kreis seiner Betrachtung mit ein, so ein volles Bild schaffend. Mett skizziert den Einfluß der Thüringer und die Einwanderung von Slawen (Wenden) („Unter den Thüringern“), behandelt in drei Abschnitten das Ausgreifen der Merowinger und Karolinger nach Osten, „Die Christianisierung der Königsprovinz Franken“ und „Die fränkische Landnahme“, um dann auf die Anfänge Königsbergs einzugehen: „Das sagenhafte Ingelhofen“. „Der Weinberg des Königs“ setzt die begonnenen Gedankengänge fort, wobei die Siedlungsgeschichte des Umlandes nicht außer Acht gelassen wird; Karls des Großen Wirken wird genannt. „Die erste Burganlage“ und „Die Herren von Künsberg“ führen weiter in das Mittelalter hinein. Auch die folgenden Abschnitte muß man im Zusammenhang sehen, besonders „Der Aufstieg der Henneberger im Reich“, dann das „Gaugrafenam im Haßgau“, das „Grenzdistum Bamberg“, kurz: es werden alle die geschichtlichen Kräfte und Mächte genannt, die das Land vor und auf der Höhe der Haßberge ausgebaut haben, wozu die Betrachtung der „Hennebergische Machtentfaltung“ gehört. Das führt wieder zu Königsbergs Frühzeit zurück in „Die Talburg am Königsberg“, fortgesetzt mit „Ein stilles Land — von Burgen bewacht“, ausgreifend wieder ins Umland. Dann leitet Verfasser hinüber in die Zeit des Rotbarts: „Die Reichsburg Königsberg“ und die Zeit hochgemuter Herren: „Die Meranischen Reichsburgen“, folgerichtig weitergeführt mit „Stadtgründung — Stadtwerdung“. Der mit „Vorüber ging der Glanz der Reichsstadt“ überschriebene Abschnitt spricht für sich selbst. Die lebendige Schilderung klingt aus in „Königsberg — das Amt der gefürtesten Henneberg“ und „Das 14. Jahrhundert — Die Blütezeit“. Eine Zeittafel von 2500 v. Chr. bis 1400 verdeutlicht noch einmal in konziser Form die Aussagen des Buches. Das Literaturver-

zeichnung läßt erkennen, daß Verfasser das gesamte Schrifttum, das zu den Fragen zur Verfügung steht, herangezogen hat. Ein Orts- und Namensregister macht das Buch gut benutzbar. Rudolf Mett ist dafür zu danken, auch für seine fleißige Arbeit, die eine Schrift hervorbrachte, die jeder Heimatforscher wird verwenden müssen.

Eugen Ortner: **Der Barockbaumeister Balthasar Neumann** (236 S. mit 30 z. T. farbigen Abbildungen, Leinen DM 32,—, Ehrenwirth Verlag München 1978).

Die Lebensgeschichte Balthasar Neumanns war das erste Buch einer Roman-Trilogie über barocke Künstler, die uns der am 26. 11. 1890 in Nürnberg geborene und am 19. 3. 1947 in Traunstein verstorbene Eugen Ortner neben anderen Biographien und Bühnenstücken hinterließ. Als 1946 „Georg Friedrich Händel“, der 1942 erschienene zweite Band der Trilogie, mit Genehmigung der US-Militärregierung die vierte Auflage erfuhr, war „Balthasar Neumann“ bereits vergriffen. Zudem war ein Teil der von Neumann geschaffenen Bauwerke, voran die Würzburger Residenz, durch die Kriegsergebnisse schwer beschädigt, ja sogar zerstört. Eugen Ortner aber saß über der Niederschrift des dritten Bandes „Johann Christian Günther“, der dem Dichter des Barock ein Denkmal setzte und 1948 — ein Jahr nach Ortners Tod — in die Buchhandlungen kam. Inzwischen kamen „wesentliche Erkenntnisse durch neue Forschungen“, vor allem das grundlegende Werk von Max H. v. Freedlen, über Neumanns Schaffen hinzu. Leben und Wirken des uns in Franken und darüber hinaus auf vielen Wegen begegnenden Barockbaumeisters werden in diesem Roman, basierend auf genauem Quellenstudium und eingebettet in die Ereignisse einer „Epoche gewaltiger fürstlicher Machtentfaltung“, farbig und eindrucksvoll dargelegt. Der Leser „begleitet“ Neumann auf allen seinen Wegen, schaut ihm gewissermaßen „über die Schulter“ beim Planen und Entwerfen, nimmt teil an den Gesprächen mit berechnenden Bauherren und verschwenderischen Mäzenen, mit großen Talenten und Genies jener Zeit. Er „erlebt“ den Bau von Kirchen und Schlössern, von Privathäusern, Fabriken, Festungswerken, Brunnen und Gartenanlagen, ist Gast in Neumanns privatem Bereich. Eugen Ortner hat sich

stets mit großen schöpferischen Gestalten der Geschichte beschäftigt. Daß das Buch über Balthasar Neumann nach Jahrzehnten im 225. Todesjahr des „böhmischen Baumeisters in Franken“ in einer „auf den neuesten fachlichen Wissensstand“ gebrachten Ausgabe neu aufgelegt wurde, bedeutet gerade für Franken eine erfreuliche Bereicherung der Literatur über den Mann, der durch sein geniales Werk das Bild dieser Landschaft mitgeprägt hat. Die gute Auswahl ganzseitiger Bilder sind ebenfalls Dokumente neuesten Datums. P. U.

Bayerland, Ausgabe Nr. 4, 1979, **Mittelfranken** (Münchner Buchgewerbehaus GmbH, Schellingstr. 39, 8000 München 40, 76 SS., DM 5,—).

Das mit dem farbigen Titelfoto eines Dinkelsbühler Mauer-Turm-Idylls versehene Heft der wohlbekanntesten Zeitschrift vermittelt in reich — teils farbig — bebilderten Beiträgen einen guten Querschnitt durch den Regierungsbezirk Mittelfranken. Einleitend gibt Regierungspräsident Heinrich von Mosch im Gespräch mit Günter D. Roth („Mittelfranken — differenziert und gegliedert“) Einblick in Struktur und Problematik des „interessantesten Regierungsbezirks“, der „im Osten eine dicht besiedelte Industrielandschaft und im Westen einer der am dünnsten besiedelten Räume der Bundesrepublik Deutschland“ darstellt. Georg Holzbauer, Bezirkstagspräsident, informiert den Leser über das, was der Bezirkstag im „Mittelpunkt Mittelfrankens“ bisher auf soziologischem, wirtschaftlichen, klinischem und denkmalpflegerischem Gebiet getan hat und was er in naher Zukunft noch zu tun gedenkt. Bezirksheimatpfleger Dr. Ernst Eichhorn ist mit drei beachtlichen Beiträgen vertreten. In „Mittelfranken — Land der Städte“ (S. 8) stellt er die Städte als „kulturellen Reichtum Mittelfrankens“ in ihrer Struktur, Geschichte, Größe und Individualität dar: geistliche und markgräfliche Residenzen, Reichsstädte, Grafschaften, Klein- und Zwergstädte. Mit der Arbeit „Bekannt und verborgene Kostbarkeiten im breiten Land“ (S. 22) begibt sich der Verfasser in den ländlichen Bereich des Regierungsbezirks. Als hervorragender Kenner führt er uns zu Klöstern, Landkirchen, Adelsitzen und zu bäuerlicher Kultur; das